

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 37 (1994)
Rubrik: Naturschutz Oberaargau 1993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURSCHUTZ OBERAARGAU 1993

KÄTHY SCHNEEBERGER-FAHRNI

Die *Bahn 2000* hat uns Anfang des Jahres stark beschäftigt, ging es doch darum, mit andern Umweltorganisationen zu überlegen, was die Einsprache gegen die vorgesehene Linienführung der Neubaustrecke an Argumenten enthalten müsse und welche Verbesserungsvorschläge wir allenfalls unterbreiten könnten. Der Oberaargau würde ja besonders stark betroffen. Weite Teile würden total verändert, Landschaften von nationaler Bedeutung zerstört und Grundwasserströme beeinträchtigt.

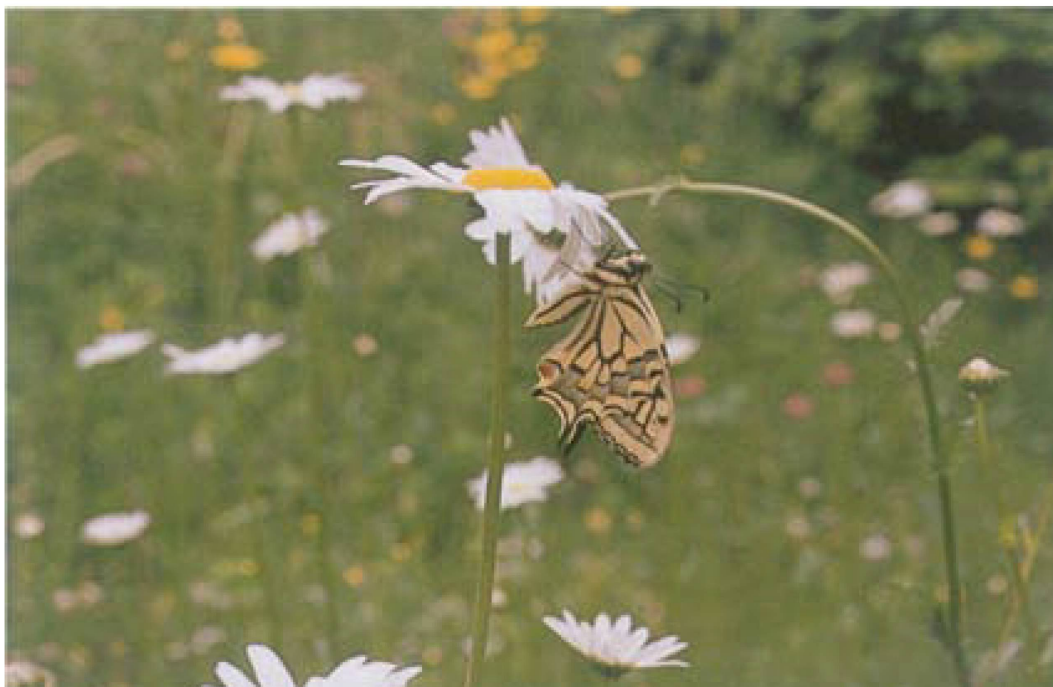
Dies gilt besonders für die Brunnamatte Roggwil. In den feuchten Wiesen und an den feinverzweigten Wassergräben ist eine vielfältige Flora und Fauna vorhanden. Im ganzen von der Bahn berührten Gebiet finden wir über 300 Arten von Blütenpflanzen. Was von den Mönchen von St. Urban vor Jahrhunderten geschaffen wurde, was von einzelnen Landwirten bis heute gepflegt wird, würde durch das Bahnprojekt unwiederbringlich zerstört. Leute aus verschiedenen regionalen Vereinen und dem Komitee «für eine umweltgerechte Bahn 2000» brachten am 8.-März 1993 aussergewöhnliche und symbolträchtige Einsprachen nach Bern. Für unseren Verein durfte ich im Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement einen grossen Findling als Mahnmal für die gefährdete, belebte und unbelebte Natur deponieren. Ob die Einsprachen bei unseren Politikern etwas bewirken?

An der *Hauptversammlung vom 24.-April 1993* in Attiswil mussten wir uns von drei Vorstandsmitgliedern verabschieden. Rolf Tanner, seit 1988 im Vorstand, betreute die Bauberatungsstelle. Er übernahm in seiner Wohngemeinde ein anspruchsvolles und arbeitsintensives Amt. Demissioniert haben auch die beiden Gründungsmitglieder unseres Vereins von 1972, Dr.-Valentin Binggeli und Prof. Dr. Christian Leibundgut. Beide gehörten bereits der Vorgängerorganisation, der sogenannten Naturschutzkommission, an, Valentin Binggeli seit 1966 und Christian Leibundgut seit 1968.

Sie dienten dem Verein als Präsidenten und als äusserst aktive Vorstandsmitglieder und haben durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten viel zum guten Ruf unseres Vereins beigetragen. Wir sind ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Im zweiten Teil der Hauptversammlung zeigte uns Prof. Leibundgut im *Schutzgebiet Siggern*, wie sein vor Jahren ausgearbeitetes Grundlagenpapier zuhanden der Ortsplanung von Attiswil in die Tat umgesetzt wurde. Leider mussten wir feststellen, dass in dieser wunderschönen Landschaft auch heute noch gesündigt wird, indem zum Teil widerrechtlich Material deponiert wird.

In der Freizeit, in den Ferien, beim Wandern in Naturschutzgebieten oder in fernen Ländern bewundern wir die Vielfalt und den Farbenreichtum von Pflanzen und Tieren. Wir beklagen die Abnahme seltener Schmetterlinge und wissen vielleicht sogar, dass in den nächsten sieben Jahren 15 bis 20 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten aussterben werden, wenn es so weitergeht. Aber wie steht es bei uns zu Hause? Sobald der Rasen vor dem Hause spriesst, knattern selbst bei sogenannten naturverbundenen Menschen die Rasenmäher. Kurzgeschorenes Einheitsgrün ist bei vielen immer noch hoch im Kurs, obwohl eine Blumenwiese und etwas weniger «Ordnung» Mensch und Tier mehr zu bieten hätten. Wie könnten wir in unseren Gärten unseren Bedürfnissen gerecht werden und gleichwohl den Tieren Nahrung und Unterschlupf bieten?

Ein *Naturgartenkurs* in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Langenthal sollte uns weiterhelfen. Dicht gedrängt sassen am 16. März 1993 in einem Schulzimmer Menschen verschiedenen Alters und lauschten gespannt dem Diavortrag von *Dr. Alex Oberholzer*. Die Überraschung: Oberholzer ist kein Öko-Pharisäer. Gärten müssen keine Parks oder Naturschutzreservate sein, aus denen der Mensch verbannt ist. Vielmehr sollen sie Erholungs- und Spielraum für jung und alt sein. Ein Naturgarten soll ein Ort sein, wo sich Liebe und Beziehung zur Umwelt entwickeln können. Ein Schutthaufen oder eine Kiesfläche regen zum Spielen an und werden zum Pionierstandort für selten gewordene Pflanzen und Tiere. Am sonnig-heissen Nachmittag des 5. Juni 1993 besuchte eine ansehnliche Gruppe mit der Naturgärtnerin *Susanne Bracher* verschiedene naturnah angelegte oder umgestaltete, ehemals konventionelle Gärten. Wir spürten, wie abwechslungsreich und spannend das Lustwandeln in diesen Gärten ist. Statt der Monotonie der üblichen Gartenanlagen fanden wir hier so viel Leben, dass wir fast überwältigt wurden.



Im Naturgarten. Foto E. Grütter, Roggwil.

Am Abend des 9. Juni 1993 konnten wir die öffentliche Schulanlage in Zofingen, die seit vielen Jahren besteht, besichtigen. Hier zeigte uns *Dr. Stefan Prochaska*, dass auch Naturgärten gepflegt werden müssen, weil sie sonst nicht mehr dem entsprechen, was einmal gedacht war. Zahlenmässig war der Kurs ein voller Erfolg. Ob sich inzwischen in vielen Oberaargauer Gärten etwas verändert hat? Ich wünsche allen Mut zur «Unordnung», d.h. zu mehr Leben.

Aus Sorge über die zunehmenden geplanten Eingriffe in den Wasserhaushalt und in das Ökosystem der Aare lancierte der Naturschutzverband des Kantons Bern 1989 die *Initiative «Zum Schutz der Aarelandschaft»*. Viele Leute aus unserer Gegend, auch aus unserem Vorstand, haben mitgedacht und sich dafür eingesetzt. Eine grosse Anzahl der Unterschriften stammte von Menschen aus dem Oberaargau. Nun galt es, der Initiative bei der Abstimmung auch zum Durchbruch zu verhelfen. Von einzelnen Vorstandsmitgliedern wurde im Vorfeld der Abstimmung ein gewaltiges Pensum an Arbeit geleistet, galt es doch, bei Podiumsgesprächen zu argumentieren, an

Orientierungsversammlungen zu referieren, Flugblätter zu verteilen, Anlässe zu organisieren usw.

Wir waren dabei, als am 14. August der aus Grimselstein gehauene Kopf des «Aarewybs» auf Grimsel Hospiz auf die Reise aareabwärts geschickt wurde. Am 28. August konnten wir den Kopf in Büren an der Aare in Empfang nehmen und bis nach Wynau begleiten. Es war geplant, am Aarefest vom 29. August zuunterst im Kanton Bern, mit all den Steinen, die auf der ganzen Reise der Aare entlang zusammengetragen worden waren, ein steinernes Mahnmal zu errichten. Das mächtige «Aarewyb» sollte künftig über der Aare wachen. Nun – es kam anders. Das Fest fand zwar statt, aber das Mahnmal durfte nicht errichtet werden. Die Gegner der Initiative fürchteten sich offenbar vor dem Geist dieser symbolträchtigen starken Frau. Die Initiative ist zwar in der Volksabstimmung gescheitert, bewirkt hat sie aber doch einiges.

«Ein Muster-Waldrand ist beim Werkhof des Kreisforstamtes Langenthal in Busswil im Entstehen. Der breite, gelappte und stufig aufgebaute Waldrand soll als Demonstrations- und Testobjekt dienen und wenn möglich zur Nachahmung motivieren.» Dieser Pressebericht animierte uns, für den 12. September 1993 zu einer Exkursion zum Thema *Lebensraum Waldrand* einzuladen. Kreisoberförster Rudolf von Fischer erzählte einer Gruppe Interessierter, was hier entstehen soll und erläuterte, wie eine ökologischere Waldbewirtschaftung aussehen könnte. Ähnlich wie beim Naturgartenkurs sind aber auch hier neue Betrachtungsweisen nötig.

Im vergangenen Jahr hat der NVO bei verschiedenen Ortsplanungen im Rahmen der Mitwirkungsverfahren Anregungen eingebracht. Daneben wurden ungefähr 60 Baugesuche auf Plänen und an Ort und Stelle studiert. In einzelnen Fällen erhoben wir Einsprache und konnten dadurch gelegentlich Verbesserungen erwirken, einmal einen unerwünschten Bau verhindern. Nach dem noch geltenden Raumplanungsgesetz wären Neu- und Erweiterungsbauten in der Landwirtschaftszone nur sehr eingeschränkt möglich. Problematisch wird eine Baubewilligung aus der Sicht des Naturschutzes dann, wenn die Umgebung eines Bauernhauses wegen Mehrverkehr und Strassenausbau stark verändert wird, wenn unpassende Umgebungsgestaltungen und exotische Gewächse das Landschaftsbild beeinträchtigen. Gegen kleine, schleichende Veränderungen unserer Landschaft sind wir meist machtlos, obwohl gerade sie – aufsummiert – sich negativ auswirken.

Vorstandsmitglieder wirkten in verschiedener Weise beratend oder mit praktischer Arbeit mit, so z.B. im Vorstand der Regionalplanung Oberaargau, beim Hochwasserschutzverband der Langete, im Stiftungsrat der Wäsermattenstiftung, als freiwillige Kantonale Naturschutzaufseher, als Betreiber der Pumpe für den Mumenthaler Weiher, bei Kontakten mit befreundeten Vereinen. – Manches ist uns im vergangenen Jahr gelungen, einiges nicht. Freuden und Enttäuschungen hielten sich die Waage. Herzlichen Dank allen, die uns im vergangenen Jahr in irgendeiner Weise, sei es ideell oder finanziell, unterstützt haben.